

Drake's Humboldtstatue für Philadelphia und die deutsche Literatur in Amerika.

(Ein Brief an einen Amerikaner von Wolph S 10 S 7.)

Ich habe die von Ihren Landsleuten in Philadelphia bestellte kolossale Ehrenstatue des großen kriechlichen Welt-erobers im Reiche der Wissenschaft in der Werkstatt un- seres verehrten Meisters Drake gesehen, und kann Ihnen, da Sie mein Urtheil über dieselbe zu hören wünschen, mit Ueberzeugung sagen, daß Ihre Landsleute alle Ursache haben, mit dem Werke zufrieden zu sein, welches zu dem reichen Ruhmestranze des nun auch schon dem Dreizehnten nahen, aber noch immer schöpferisch frischen und schöpferischen Künstlers ein neues frisches Blatt hinzugefügt.

Einfach groß, in sich beruhend, die Linde beruhend auf die Weltzugel gelegt, das sinnende Haupt mit dem milden Ausdruck des freundlichen Antlitzes leise vorgebeugt, steht sie vor uns da, die verehrte Gestalt, die wir Weltens so viele Jahre unter uns weilen zu sehen das Glück hatten. Nicht in der Gebrechlichkeit und Gebogenheit des letzten Parianeralters, in welchem der neunzigjährige Nestor der Wissenschaft zwei Jahrhunderte von uns scheidet, hat ihn der ihm lange bevorstehende Meister dargestellt, noch in dem jugendlichen Mannesalter der ersten dreißiger Jahre, wäh- rend deren er in Amerika reisend seinen Entdeckungs- und Erforschungsreisen begründete, sondern in einem mittleren Lebensalter, welches geeignet ist, das reale, in der Erinnerung der Zeitgenossen vorhandene Bild in erfreulichster Wahrheit und Aehnlichkeit wiederzugeben. Ich wenigstens vermisste mancherorts an demselben nichts von dem in meiner Erinnerung sehr lebendigen porträtgetreuen Bilde des Mannes, während ich zugleich den wahrhaften Charakter des Monumentalstücken, wie ihn das Ehrenstandbild fordert, voll gewahrt finde.

Die Tracht ist modern, weiter, bequemer Reismantel, der über dem Frack-Anzuge in einfachen, schlichten, großge- habelten Falten zu den Füßen hinabwällt. Das Ganze des Eindruckes, den das Werk auf mich machte, läßt sich in den Ausdruck zusammenfassen: „Das ist Humboldt!“ Und wenn es sich darum handelte, dem großen Ehrenbürger von Berlin hier in seiner „Waterstadt“ ein Standbild zu errich- ten und damit endlich eine lange hinausgeschobene Ehren- schuld abzutragen, so würde ich dafür stimmen, daselbe in der von Drake gewählten Weise auszuführen.

Weiter ist dazu indessen, wie es scheint, noch immer keine Aussicht, obgleich Leute bereits sechzehn Jahre seit dem Tode Humboldt's verfloßen sind, und wie Preußen und Deutschland Ihrem Vaterlande immerzeit den Vorzug über- lassen haben, die Bibliothek und die Sammlungen des be- rühmtesten aller deutschen Gelehrten sich anzueignen, so haben sie Ihren Landsleuten auch das Verdienst und die Ehre überlassen, dem Genius Humboldt's zuerst die verdie- nente öffentliche Huldbigung durch eine kolossale Monumental- statue darzubringen.

Ich kann es Ihnen, werther Herr, nicht verdenken, wenn Sie in Ihrem neuen Werke an mich darauf großen Werth legen, und sich bei dieser Gelegenheit in einer Vergleichen solcher Verhaltens Ihrer Landsleute gegen- über dem deutschen Genius mit dem Verhalten der un- zigen, und unserer allerdings, nicht leicht zu entschuldigenden Vernachlässigung nicht ohne Befriedigung des ameri- kanischen Selbstgefühls ergehen. Auch will ich keine „mil- dernden Umstände“ für diese Vernachlässigung plaidiren, obgleich sich vergleichen allerdings wohl beibringen ließen. Ebenso muß ich Ihnen zugestehen, daß wir hier in dem Vater- lande und der Vaterstadt Humboldt's, wie Sie hervorzu- heben, noch weit entfernt sind von dem odium arma togae, ja selbst nur von einer Gleichstellung des menschlich allge- mein geistigen Verdienstes mit dem kriegerischen, der Gelden des Weistes und der Wissenschaft, mit den Feldern des Krie- ges und der Schlachtfelder, geschweige denn von einer Ver- zerrung des erhabenen vor dem letzteren, wie sie der Aus- zug des großen römischen Redners verlangt. Und zwar sind wir davon noch weit entfernt, nicht nur in Rücksicht auf monumentale Ehren, sondern auch in vielen, vielen an- deren Beziehungen, und ich muß leider so ziemlich alles das- jenige unterzeichnen, was Sie darüber, sich und Ihren Landsleuten zur Veranschaulichung, uns dieses des Deans zur Veranschaulichung zu äußern belieben.

Indes kann ich doch Ihre selbigezeitigen Aeußerungen nicht hingehen lassen, ohne Ihnen das Gedächtnis abzulen- ken, daß dieselben in mir die Erinnerung an ein anderes Verfahren Ihrer amerikanischen Landsleute in Sachen des Geistes und der Bildungsmenschen wachriefen, welches zu der von Ihnen betonten, beiden in der Person Humboldt's von Ihren Landsleuten erwiesenen Huldbigung in einem schneidenden Kontraste steht. Fast gleichzeitig mit Ihrem Briefe kam mir nämlich ganz zufällig, von einem Memoyre- Freunde gefendet, ein gedrucktes Blatt zu Händen, auf wel- chem unter anderen Bildergestalten auch das Erscheinen von Janny Revald's seit vor zwei Jahren veröffentlichten Romanbildung die „Erlöschen“ in bereits sechster Auflage von einem Buchhändler zu Philadelphia bemerkt und aus sieben namhaftesten nordamerikanischen Journalen überaus lob- volle Urtheile über das Werk abgedruckt waren.

Das konnte mich freilich eben nicht bestimmen, da mir hinreichend bekannt war, daß es kaum irgend einen nam- haften deutschen Dichter und Schriftsteller gebe, der nicht

im „Lande der Freiheit“ nachgedruckt oder ohne seine Ein- willigung übersezt worden wäre. Ihr stolzes Vaterland hat es nämlich bisher mit seinem Stolze auf die Rolle und Stellung eines Vorortes der Civilisation und Humanität verharren gefunden, sich aus dem Bereiche aller übrigen Kulturnationen, welcher das schwer erarbeitete Eigenthum der geistigen Arbeiter einigermaßen zu schätzen gegründet ist, allein auszuscheiden. Die stolzen Bürger der Verei- nigten Staaten von Nordamerika sind jetzt die einzigen, welche geküßt auf ihre sie gegen Zwang sichernde Güter, ungeachtet das schmutzige aller Pratergeschäfte, die Frei- beutelei des Eigenthums der europäischen und nament- lich der deutschen Schriftsteller, Gelehrten und Dichter treiben. Die Schmähtlichkeit dieses Verfahrens, der Christismus, mit welchem der Nachdruck die Ueberletzung deutscher Geisteswerke, nicht nur ohne alle und jede Entschädigung an den Autor, sondern selbst ohne demselben auch nur eine Benachrichtigung, etwa durch Ueberlegung eines Exem- plars, zukommen zu lassen, von Ihren Landsleuten berie- ben wird, sind um so empörender, da sie gerade gegen die- jenigen angewendet werden, welche am wenigsten Antheil an „den Gütern dieser Welt“ haben, und die gegen solche Ver- raubung absolut wehrlos sind. Daß daneben auch ein wichtiger Zweig unserer Industrie, Buchhandel, Buchhandel und Buchdruck, auf das Härteste geschädigt werden, dränge ich nicht erst hervorzuheben.

Indes was ist gegen einen Nationalgeist zu sagen, bei dem das bekannte Wort des alten römischen Satirikers über die Selbstenhücherei seiner Zeit, jener bittere Ruf: O cives, cives! quarenda pecunia primum est! Virtus post nummos!

b. h. zu Deuts!: O Bürger, Bürger! vor Allem scharrt nur Geld ein; Tugend kommt nach den Moneten!

Ein Bürger, Bürger! vor Allem scharrt nur Geld ein; Tugend kommt nach den Moneten! eine anerkannte Geltung hat. Und so mögen denn auch Ihre Landsleute immerhin das gewinnreiche Geschäft der Ausbeutung der Arbeit von uns deutschen Autoren weiter fortstreben, so lange es die Verhältniße einerseits und ihre eigenen Anschauungen von Recht und Billigkeit, von Anstand und Schicklichkeit andererseits ihnen gestatten. Wenn die- selben sich aber rühmen, daß Amerika früher als Preußen und Deutschland dem Genius Humboldt's durch Setzung einer Monumental-Ehrenstatue den verdienten Tribut abge- tragen habe, so mögen sie zugleich bedenken, daß ein sehr wichtiger Theil der kolossalen Summen, welche in den Verei- nigten Staaten durch den honorarfreien Nachdruck und die ebenfalls honorarfreien Ueberlegungen deutscher Geistespro- dukte gewonnen worden sind und noch täglich auf Kosten der deutschen Verleger gewonnen werden, vollkommen hin- reichen würde, allen großen Schriftstellern unserer Nation die würdigsten Denkmäler in Erz und Marmor aufzurichten. (Nat.-Ztg.)

Der Marquis Dampierre über die landwirthschaftlichen Schulen in Deutschland.

Im Journal officiel finden wir einen interessanten, von Marquis Dampierre erstatteten Kommissionsbericht über einen Antrag des Grafen Doullé auf Gründung einer neuen landwirthschaftlichen Lehranstalt, der für uns Deutsche im höchsten Grade schmeichelt wäre, wenn man nur die Absicht nicht zu klar aus den ungenauen Angaben merkte. Will ein Minister oder eine Partei in Frankreich heute Geld für irgend einen Zweig des Staatshaushalts von der Kammer haben, so braucht der betreffende Sprecher nur zu erklären, in diesem Punkte ist uns Deutschland „über“, und er kann mit Sicherheit auf die Majorität des Hauses zäh- len. Der Marquis von Dampierre will Geld für eine höhere landwirthschaftliche Lehranstalt haben und er ent- wirft Frankreich folgendes Bild der deutschen Einrich- tungen und Bestrebungen zur Förderung der Landwirth- schaft:

„Vor Allem verdient Deutschland in diesem Augen- blick unsere Beachtung. Die Natur hat für Deutschland nichts gethan, was ihm eine Superiorität sichern könnte. Mit wenigen Ausnahmen ist sein Boden ein unergiebiges, sein Klima der rankesten eines; daher es denn auch nach hundertjährigen bebendernüchigen Anstrengungen, was seine Ertragskraft betrifft, noch merklich hinter Frankreich zurückbleibt. Den Beweis liefert folgende Thatfache: ein um zwei Millionen Hektaren ausgedehntes Gebiet bringt nur 34 Millionen Hektoliter Weizen, d. i. ein Drittel des Ertrages eines Frankreichs, hervor, während die übrigen Ge- treidearten (was von einem schönen Boden zeugt) 226 Millionen Hektoliter, d. i. 10-15 Millionen mehr, als in Frankreich ergebt. Freilich sind elf Millionen Hektaren des deutschen Gebietes mit Wald bedekt und der angebaut Boden beträgt fünf Millionen Hektaren weniger als in Frankreich. Auf der anderen Seite aber hat der Vobenanbau für Anbaufrucht in Deutschland (was das Zeichen einer reichen Kultur ist) eine ungeheure Entfaltung genom- men. Die Tabakspflanzungen nehmen 25,000 Hektaren ein, und das Poppen werden 19 Millionen Hektoliter Bier gebraut, während Frankreich deren nur 7 erzeugt. Endlich nimmt der Anbau der für die Zuderfabrikation bestimmten Runkelrüben für unsere Markt, beunruhigende Verhältniße an, denn wir allein thun es hierin Deutschland noch zu- vor. Unser Nachbar gewann im Jahr 1850 nur 575 Mil-

tionen Kilogramm Runkelrüben, mit denen 148 Fabriken versorgt wurden; im Jahr 1873 zählte Deutschland 328 Fabriken, die über 3 Millionen Kilogramm Runkelrüben verarbeitet; kein Wunder, daß die Zuderzufuhr in ihrem Waschen begriffen ist. Es sind dies Zeichen eines Land- baus, welcher der Wissenschaft seine Erfolge verdankt, und wir müssen neben die Entwicklungsgeschichte unseres land- wirthschaftlichen Unterrichts diejenige des deutschen Unter- richtes stellen, indem wir mit dem eigentlichen Preußen den Anfang machen.

Friedrich II. gab in den Jahren 1763-1788 für die Gründung landwirthschaftlicher Schulen und die Urbau- machung von Brachland eine Summe im Betrag von 160 Millionen Franks aus, seine Nachfolger ahmten sein Bei- spiel nach und der Aufschwung des landwirthschaftlichen Unterrichts ist seit 100 Jahren keinen Augenblick still ge- standen — hier haben wir das Geheimniß seiner Erfolge. Und was besonders bemerkenswerth ist: stets haben sich seine Anstrengungen unmittelbar nach seinem Unglück ver- doppelt. Dieser Drang eines Volkes, durch die Pflege der landwirthschaftlichen Wissenschaften, welche die Mittel bieten, seinen materiellen Reichthum zu heben und unter dem Lan- devolt größeren Wohlstand zu verbreiten, sein Wohlgefühl wie- der gut zu machen und seinen Einfluß wieder aufzurichten, kann uns Stolz zum Nachdenken geben.

Heute wohnt Preußen seinem Budget für Ackerbau 20 pro Mille der allgemeinen Ausgaben, während Frank- reich dies nur in einem Verhältniß von 3 pro Mille thut. Preußen allein schließt in sich: 4 höhere landwirthschaftliche Anstalten, die 70-80 reich dotirte Lehranstalten (Man mit den reichen Detonationen hat's gute Bege!) zählen, 4 Aka- demien, die mit unsern Regionalen gleichbedeutend sind und von denen eine einzige, nämlich die von Preußen, 1000 Hektaren Ackerland und 6000 Hektaren Wald besitzt; 41 Mittelschulen und Mustermetzelei, 5 Schulen für Anbaufrucht, 1 Schule und Bewässerung, 1 Schule für Rodenlegung von Sümpfen, 2 Schulen für den Anbau für Anbaufrucht, 1 Pflanzenschule, je eine Schule für Seidenbau, Fisch- zucht und Bienenzucht; 20 landwirthschaftliche Stationen oder Laboratorien für Experimente und für den Gartenbau 3 höhere Anstalten und 12 Sekundärschulen, in welchen der Weinbau gelehrt wird.

Neben den preussischen stehen die Lehranstalten Baierns, Württembergs, des Königreichs Sachsen, des Großherzog- thums Baden u. s. w., von denen mehrere unter den be- deutendsten genannt werden.

Deutschland zählt heute im Ganzen 184 landwirth- schaftliche Lehranstalten, von denen acht sich den großen Universitäten Leipzig, Halle, Göttingen, Berlin, Königsberg, Heidelberg, Gießen und Jena anschließen, 3 agronomische Institute, 5 höhere Schulen für Gartenbau, 15 praktische Mittelschulen für Landbau, 28 Schulen für Gartenbau, 16 für technische Spezialfächer u. außerdem noch eine un- geheure Menge kleiner und großer Vereine, obligatorischer Fortbildungskurse, Wanderprofessoren u. Man darf nicht glauben, daß eine so nachprüfliche Einmüthigkeit des Staats der Privatinitiative hinderlich ist; im Gegentheil spornet und regt diese zum Wettstreit an.

Der landwirthschaftlichen Vereine sind im Ganzen 1974 und Sachsen allein besitzt deren 362, während Frank- reich nicht mehr als 953 Komitien aufweist und im Jahre 1853 deren nur 453 zählte. Diese Vereine verfügen über bedeutende Hülfsmittel und erhalten mehr Privatbeiträge, als dies bei uns der Fall ist. Der Staat zahlt, daß sie ihm eine Stütze sind, daß sie im Herzen der Bevölkerung Wurzel schlagen und hilft ihnen, wo dies nöthig ist.

Wir in Deutschland würden uns herzlich freuen, wenn das alles wahr wäre. Bei der seltsamen Verquickung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal- Angelegenheiten mit dem Ministerium für die landwirth- schaftlichen Angelegenheiten sind wir leider außer Stande, die Angaben des Marquis Dampierre alle auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, allein für Preußen müßten wir außer den mit den Universitäten Berlin, Königsberg, Göttingen und Halle verbundenen landwirthschaftlichen Lehranstalten nur als rein landwirthschaftliche Akademien aufzuführen die Staatsakademie zu Erlangen, die landwirthschaftliche Akademie zu Breslau und die landwirthschaftliche Akademie in Poppelsdorf (Bonn). Dann gelten als landwirthschaftliche Mittelschulen unseres Staates das landwirthschaftliche Lehr- institut in Hof-Gelberg und die Ackerbauerschule in Eschorf. Von 41 landwirthschaftlichen Mittelschulen wissen wir in Preußen nichts. Der Marquis rechnet die Zahl derselben später selber, indem er für ganz Deutschland nur 15 praktische Mittelschulen für Landbau geltend läßt.

Die 184 deutschen landwirthschaftlichen Lehranstalten büßten bei näherer Betrachtung auch um ein Wesentliches zusammenschrumphen, denn wenn wir in Preußen, den dorch angeführten 7 höheren landwirthschaftlichen Lehranstal- ten und den beiden Mittelschulen des Staates noch die so- mologischen Institute von Breslau und Weihenheim, sowie die agrikalurchemische Versuchsanstalt in Wiesbaden hinzu- fügen, so sind wir für das Königreich Preußen mit unsern landwirthschaftlichen Anstalten zu Ende.

(Schluß folgt.)

Militärisches.

Der Entscheidung, welche in Wien in der Frage der neuen Geschützkonstruktion der österreichischen Feld-Artillerie...
Der Entscheidung, welche in Wien in der Frage der neuen Geschützkonstruktion der österreichischen Feld-Artillerie...
Der Entscheidung, welche in Wien in der Frage der neuen Geschützkonstruktion der österreichischen Feld-Artillerie...

eines Privat-Etablissements könnte nun allerdings durch eine...
eines Privat-Etablissements könnte nun allerdings durch eine...
eines Privat-Etablissements könnte nun allerdings durch eine...

Die Halle-Guben-Torauer Eisenbahn betreffend.

Wie bekannt geworden ist, haben die Aktionäre dieser...
Wie bekannt geworden ist, haben die Aktionäre dieser...
Wie bekannt geworden ist, haben die Aktionäre dieser...

ren Theils verfolgen, würde als verwerflich angesehen werden...
ren Theils verfolgen, würde als verwerflich angesehen werden...
ren Theils verfolgen, würde als verwerflich angesehen werden...

Handel und Verkehr.

Die Vorbauten auf der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn...
Die Vorbauten auf der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn...
Die Vorbauten auf der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn...

Eine zweckmäßige Einrichtung hat der Fischhändler Julius...
Eine zweckmäßige Einrichtung hat der Fischhändler Julius...
Eine zweckmäßige Einrichtung hat der Fischhändler Julius...

Abgang u. Ankunft der Eisenbahnzüge Bahn. Halle.

Table with columns for destination (Leipzig, Nordh., Sorau, Thüringen, Berlin, Künner) and arrival/departure times.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft im Saaltze wird am...
Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft im Saaltze wird am...
Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft im Saaltze wird am...

Zur Vorstellung vor die Königliche Ober-Ersatz-Kommission...
Zur Vorstellung vor die Königliche Ober-Ersatz-Kommission...
Zur Vorstellung vor die Königliche Ober-Ersatz-Kommission...

Diejenigen Militärpflichtigen, welche von der Kreis-Ersatz-Kommission...
Diejenigen Militärpflichtigen, welche von der Kreis-Ersatz-Kommission...
Diejenigen Militärpflichtigen, welche von der Kreis-Ersatz-Kommission...

Andem ich die Ortsbehörden und Militärpflichtigen hiervon in Kenntnis...
Andem ich die Ortsbehörden und Militärpflichtigen hiervon in Kenntnis...
Andem ich die Ortsbehörden und Militärpflichtigen hiervon in Kenntnis...

Halle, den 16. Juni 1875. Der Königl. Landrath des Saaltze.

Eine Wohnung

mit Verstell ist zum 1. Oct. zu vermieten...
mit Verstell ist zum 1. Oct. zu vermieten...
mit Verstell ist zum 1. Oct. zu vermieten...

In meinem Neubau Müchlerstraße 10...
In meinem Neubau Müchlerstraße 10...
In meinem Neubau Müchlerstraße 10...

Müchlerstraße 7a

ist die obere Etage von einer ruhigen Familie...

Wohnung zu vermieten Meißelstraße 6a.

Landwehrstraße 17...
Landwehrstraße 17...
Landwehrstraße 17...

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet ist zum...

Möbl. Stuben und Kammern zu vermieten...

Fein möbl. Wohnung N. Ulrichstraße 6, II

Ein möbl. Zimmer billig zu vermieten...

Möbl. Etage u. R. zu vermieten...

Eine Wohnung, 1. Etage, 3 St., 2 R., zu vermieten...

Freundlich möblierte Stuben zu vermieten...

Ein möbl. Zimmer mit Bett sofort oder...

Freundlich möbl. Wohnung ist zu vermieten...

Freundlich möbl. Etage und Kammer an...

Gut möbl. Wohnung sofort zu vermieten...

Möbl. Zimmer ist an einen anst. Herrn...

Möbl. Etage und Kammer zum 1. Juli...

Ein fr. Mißwöhner zu einem anst. Herrn...

Zu einer j. Dame finden noch Ges...

Ein majestät. Niederlags-Gebäude, zweistöckig...

Ein großer gedelter Boden ist billig...

Anst. Schlafst. m. R. Spitze 25, II.

Anst. Schlafst. m. R. Grödenweg 16.

Anst. Schlafst. m. R. Waisenstr. 12.

Ein fr. Wohnung von 2 St., 2 R., Küche...

Ein nach hier verlegter Beamter sucht...

Ein nach hier verlegter Beamter sucht...

Ein nach hier verlegter Beamter sucht...

Ein nach hier verlegter Beamter sucht...

Ein nach hier verlegter Beamter sucht...

Ein nach hier verlegter Beamter sucht...

Ein nach hier verlegter Beamter sucht...

Ein nach hier verlegter Beamter sucht...

Für die Redaktion verantwortlich D. Bertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

